

Gregor von Rezzori. Oedipus siegt bei Stalingrad. Rowohlt-Verlag, Hamburg 1954, 352 Seiten, DM 14.80.

Wer Rezzoris "Maghrebinische Geschichten" mit höchstem Vergnügen las, greift begierig nach seinem ersten Roman. Welche Enttäuschung! Er hatte im Südosten lebendige, durch tausendfache Wiedergabe auf die klarste Formel verdichtete Anekdoten und Witze köstlich einzufangen und sie zum Wesensspiegel des Balkans zu verknüpfen vermocht, hier aber, wo er Handlung und Inhalt selber finden muß, zeigt es sich, daß er zwar ein sehr begabter **Nacherzähler** schon gestalteter Geschichten ist, doch keineswegs ein schöpferischer Erzähler. Was er uns darreicht, sind bestenfalls allerlei treffende Beobachtungen, die sich indessen so Übergangslos aufeinanderhäufen, daß sie kaum jemals zum Bild werden, es sind Witzigkeiten, Snobismus, Zynismen, erdachte Obszönitäten, psychologisches Getüftel und eine unangenehme Art, die Leser unmittelbar anzusprechen. Im **Brei** solcher Einfälle, deren Geglitzer nach einigen Dutzend Seiten nur noch Langweile verbreitet, wird der wie eine persönliche Selbstenthüllung anmutende Versuch gemacht, einen belanglosen Dandy darzustellen, der Aufsätze über Herrenmode verfaßt, nach Reinheit schnüffelt, an einem grotesken Oedipuskomplex leidet und schließlich bei Stalingrad nicht etwa fällt, sondern uns "entrückt" wird. Auch die Nichtigkeit kann dichterisch Gestalt gewinnen. Rezzori begnügte sich, so etwas wie ~~eine~~ ^{nur} ihre Atomzertrümmerung zu veranstalten, aber es kommt dabei ~~zu~~ ^{hingehen} keiner Explosion noch zu ~~einer~~ Erschütterung.

H.Z.